

# Zahlen können blenden

Gespräch mit dem Geschäftsführer des Unternehmensverbandes Unterelbe-Westküste

**Heide** – Gerade hat der Unternehmensverband Unterelbe-Westküste (UVUW) die Ergebnisse seiner aktuellen Konjunkturumfrage vorgelegt. 34 Dithmarscher Unternehmen haben sich an der Befragung beteiligt. Im Gespräch mit Boyens-Medien-Redakteur Stefan Schmid erläutert Geschäftsführer Ken Blöcker, warum der Dithmarscher Wirtschaftsstandort gar nicht so schlecht ist – und wo es dennoch große Defizite gibt.

Herr Blöcker, trotz stetiger Kritik an der mangelnden Infrastruktur ist der Wirtschaftsstandort Dithmarschen doch weit besser als sein Ruf. Wie ist denn konkret die Stimmung bei den Unternehmen?

Die Arbeitgeber in Dithmarschen zeigen sich mit der Entwicklung des regionalen Wirtschaftsstandortes in der Tat im Grundsatz zufrieden. In unserer aktuellen Umfrage gaben nur zwölf Prozent der Unternehmer an, dass sich die Attraktivität des Standortes in den letzten zehn Jahren verschlechtert habe. 47 Prozent sehen jedoch keine Veränderung. 41 Prozent geben hingegen an, dass sich die Attraktivität in der letzten Dekade verbessert habe. Es ist uns in den vergangenen Jahren mit vielen weiteren Akteuren gelungen, den Kreis Dithmarschen und insbesondere auch Brunsbüttel immer stärker in den Fokus der Politik und der Öffentlichkeit zu rücken und die Vorteile des Standortes hervorzuheben. Es bleibt weiterhin viel zu tun.

Aufgrund der regelmäßigen Mitgliederbefragung im Verband sind Sie ja dicht dran am Befinden der Unterneh-



Umleitungsschilder: Fünf Jahre dauert der dreispurige Ausbau der B 5 zwischen Itzehoe und Wilster. Foto: Becke

**men. Worin sehen Sie denn die größten Hemmnisse der Region?**

Grundsätzlich fühlen sich die Arbeitgeber durch den Fachkräftemangel in der Region und den generellen Bürokratieaufwand am stärksten gehemmt. Dieses Schicksal teilen sie sich aber mit allen anderen Arbeitgebern des Landes. Wir haben uns als Gesellschaft ein Bürokratiemonster erschaffen, welches nicht mehr einzufangen ist. Außerdem kann jedes zweite Unternehmen im Kreis Dithmarschen derzeit offene Stellen län-



Blöcker

gerfristig nicht besetzen, weil es keine passenden Arbeitskräfte findet. Unter einer Sache leiden aber die Arbeitgeber an der Westküste stärker als andere: 40 Prozent der Dithmarscher Unternehmen beklagen den Zustand der B5 und ebenso viele die grundsätzlich schlechte Verkehrsinfrastruktur in der Region. Zwei von drei Dithmarscher Unternehmen belastet das Fehlen der A20 mit westlicher Elbquerung nach wie vor in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung.

**Dennoch sind die Auftragsbücher bei zahlreichen Unternehmen ja immer noch voll. Ist das nicht ein Widerspruch?**

Nein. Die Auftragsbücher bleiben ja zum Beispiel auch deshalb voll, weil die Unterneh-

men ihr wertvolles Fachpersonal mit unnötigen bürokratischen Aufgaben binden müssen, statt sie an ihren originären Tätigkeiten wie der Abarbeitung von Aufträgen arbeiten zu lassen.

**Wie lautet denn für Sie die wichtigste Botschaft der aktuellen Befragung?**

Alle sonnen sich in den guten individuellen Unternehmenszahlen oder lassen sich von ihnen blenden. Wir registrieren aber bereits ein verlangsamtes Wachstum. Die von der Politik im Schneckentempo bearbeiteten Herausforderungen werden in Zeiten eines nationalen Abschwunges unsere Unternehmen wie ein Hammer treffen. Ich nenne hier: bürokratische Entlastung, langjährige Planungsverfahren, Fachkräftezu-

wanderung, Abkehr vom Akademisierungswahn, Digitalisierung, Verkehrsinfrastruktur, hohe Arbeitskosten und vieles mehr.

**Wo hat denn die Region den größten Nachhol- und Handlungsbedarf?**

Ich glaube neben einer funktionierenden Hardware wie Breitband-, Mobilfunk-, Straßen- und Bahnanbindung muss auch die Software stimmen. Damit meine ich ein offensives Standortmarketing auch abseits des Tourismus. Zu häufig verbinden meine überregionalen Gesprächspartner mit dem Kreis Dithmarschen ausschließlich Kohl und die nicht ernst gemeinte Modefarbe „Büsum-beige“. Es wird Zeit, dass wir der Welt das heutige erfolgreiche, moderne, weltoffene und bunte Gesicht des Wirtschaftsstandortes Dithmarschens zeigen. Wir haben hier herausragende Entwicklungsmöglichkeiten zum Beispiel als Energiestandort.

**Werden die spezifischen Sorgen der Unternehmen an der Westküste bei der Landesregierung in Kiel überhaupt wahrgenommen?**

Wir haben bereits bei der letzten Landesregierung den Eindruck gewonnen, dass der Stellenwert der Westküste in der Wahrnehmung gestiegen ist. Dieser Eindruck hat sich mit der jetzigen Landesregierung nochmals verstärkt. Wir sorgen dafür, dass die Sorgen in Kiel bekannt sind, und wir ha-

ben auch den Eindruck, dass sie in Kiel ernst genommen werden. Kaum eine Landesregierung war in der Vergangenheit so dialogbereit wie diese. In einer Woche treffen unser Vorstandsvorsitzender und ich uns erneut zu einem persönlichen Gespräch mit dem Ministerpräsidenten in der Staatskanzlei, um auf die Sorgen der Arbeitgeber an der Westküste hinzuweisen. Aber trotz aller Dialogbereitschaft: Über spürbare oder konkrete Verbesserungen im unternehmerischen Alltag berichten unsere Unternehmen leider noch nicht. Dies muss sich in der Zukunft verbessern.

**Es wird viel über einen bevorstehenden Abschwung geredet. Dabei sind die Dithmarscher Firmenchefs an der Westküste die größten Optimisten. Wie kommt das?**

Grundsätzlich stellen wir bei unseren Umfragen fest, dass konjunkturelle Einschätzungen positiver wie negativer Art mit entsprechender Zeitverzögerung von Süden gen Norden wandern. Trotz vieler Optimisten vermuten aber auch die Dithmarscher Arbeitgeber das Ende des andauernden Aufschwungs. Auch wenn dies an den Angaben zu Umsatzentwicklung und Auslastung aktuell noch nicht abgelesen werden kann. Aus dem anfänglichen Grummeln in der Magengegend werden zunehmend echte Bauchschmerzen, wenn sie an die grundsätzliche zukünftige konjunkturelle Entwicklung denken.